

Literarischer Spaziergang

Im „allerschönsten Balladenland“

Literarische Erkundungen auf der Insel Usedom



Ahlbeck, Haus Heimdahl



Bansin, Richter-Haus.



Heringsdorf, Tafeln vor dem Strandhotel

Von Berlin ist es nicht mehr weit, nur noch etwa 250 km bis ins Glück. Die drei Seeheilbäder auf Usedom – Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin – haben sich schon längst wieder auf ihre Tradition als einstige „Kaiserbäder“ besonnen. Am Glanz der vielfach prachtvoll renovierten Villen kann man erahnen, wie schön es auch in Berlin einmal ausgesehen haben mag, als Victor Auburtin 1911 feststellte, das Ostseebad Heringsdorf werde „Berlin immer ähnlicher“. Heinrich Mann schrieb 1923 ein Feuilleton über den „Berliner Vorort Heringsdorf“, und Kurt Tucholsky wusste schon 1922 ein Lied vom „Saisonbeginn an der Ostsee“ mit allen merkantilen Tricks von den für die Touristen im Sand versteckten Bernsteinstücken bis

zu „frisch gesalzene Wogen“ zu singen. Die langen sozialistischen Jahre, da die Insel als „Badewanne der Berliner“ kollektiviert wurde, sind nun auch wieder vorbei, und so lassen sich heute vor Ort mit Hilfe von Dichterstimmen die alten und die neuen Zeiten gut miteinander vergleichen.

Von „Effi Briest“ zu Maxim Gorki

Im Osten der Insel liegt das alte Swinemünde, heute polnisch Swinoujście, wo Theodor Fontane seine „Kinderjahre“ verbrachte, denen er später eines der schönsten Bücher der deutschen Literatur gewidmet hat. Hier haben den Jungen bereits alle Schauer umweht, die er dann später seiner Romanheldin Effi Briest mitgeben konnte. Auch die

Umgebung hat er durchstreift und sie als „allerschönstes Balladenland“ bezeichnet. Als er 1863 erneut nach Heringsdorf kam, fand er den Meerblick „poetisch und für Herz und Sinn unendlich wohltuend“. Eine Gedenktafel in der Kulmstraße 25 erinnert heute an diesen Besuch, und mit „Effi Briest“ in der Hand lassen sich, wie man im Literatur-Baedeker von Oberhauser/Kahrs erfährt, die Schauplätze der Handlung mit so geheimnisvollen Namen wie Gothensee und Pudagla, Uvaglia, Utpaded und Schloon aufsuchen. Ein gutes Jahr, vom Sommer 1921 bis Ende September 1922, verbrachte der russische Schriftsteller Maxim Gorki (1868-1936) in Heringsdorf. Der Autor war im Sowjetregime in Ungnade gefallen und befand sich erneut im Exil, war aber auch an Tuberkulose erkrankt und suchte Erholung. In der Villa „Irmgard“ des Rechtsanwalts Dr. Becher empfing der prominente Arbeiterdichter prominente Besucher wie den Kollegen Alexej Tolstoi und den Opernsänger Schaljapin und schrieb an seiner Autobiographie „Meine Universitäten“. In dem Haus steht heute die parolenlastige Erinnerungskultur der DDR in seltsamem Kontrast zu der großbürgerlichen Kultur des einstigen Hausbesitzers mit einem opulenten arabischen Zimmer.

Richter und Stern

In Bansin kommt man dann im Hans-Werner-Richter-Haus direkt in unsere eigene jüngste Zeitgeschichte. Aus einem alten Feuerwehrhaus ist hier ein einzigartiges Literaturhaus entstanden. Der aus Bansin stammende Hans Werner Richter (1908-1993), Begründer der legendären „Gruppe 47“, der überragende Netzwerker der deutschen Nachkriegsliteratur, hat der Gemeinde seinen privaten Nachlass und vor allem sein Arbeitszimmer vermacht, das von München-Pasing hierher gebracht wurde und den kargen Charme der Fünfziger Jahre mit der Atmosphäre der computerlosen Schreibmaschinenzeit verbindet. Ein Inselkind war auch die Schriftstellerkollegin Carola Stern (eig. Erika Assmus, 1925-2006), deren praktisch mit Regalen überbauter Schreibtisch nun ebenso im Bansiner Literaturhaus seinen Ort gefunden hat wie die Reihe der Autorenexemplare ihrer erfolgreichen Biographien über die Frauen der Romantik (Rahel Varnhagen, Johanna Schopenhauer, Dorothea Schlegel) wie ihre Doppel-Biografien zu Brecht/Weigel, Gründgens/Hoppe und Cohn/Viebig.